



Kleinere Kühe produzieren effizienter

Seit der Übernahme des elterlichen Betriebs vor 20 Jahren befasse ich mich vor allem mit der Milchproduktion. Da die Remontierung der Kühe jeweils mit den eigenen Tieren gemacht wurde, der Platz für das Aufzuchtvieh jedoch begrenzt war, lag es auf der Hand, Tiere zu halten, die in unserer Umgebung (Futter, Gebäude, Betreuer) einfach ihre Leistung erbringen. Es gab mir auch die Freiheiten, die Tiere in diejenige Richtung zu züchten, die meinem Biobetrieb optimal entsprechen. Zuchtviehverkauf stand nie auf der Anforderungsliste. Im folgenden Artikel geht es um eine Möglichkeit, wie man auch noch Kühe züchten kann und dabei vor allem die Wirtschaftlichkeit, sei es nun finanziell oder auch arbeitsmässig, nicht vernachlässigt oder sogar fördert.



Effiziente Weidekühe!

Betriebsbasis

Unser Betrieb hat ganz unterschiedliche Voraussetzungen punkto Fläche. Im Talboden auf knapp 1000 m ü. M. liegen unsere 6,5 ha Mähweiden, die sehr intensiv nutzbar sind. Eine Weidedauer für die Kühe von bis zu 200 Tagen kommt nicht selten vor. Weiter können wir am anderen

Ende des Dorfs rund 4,6 ha ackerfähiges Land bewirtschaften. Zwischen der jeweils angebauten Braugerste stehen jeweils Ansaatwiesen, die sowohl Ertrag als auch Futterqualität liefern. Etwas weiter weg liegt die restliche Fläche im Tal, es sind 10 ha meist etwas steilere Heuwiesen, die normalerweise mit Mist gedüngt



und zweimal geschnitten werden. Darin enthalten sind auch bereits 3 ha Narzissenwiesen mit Schnittzeitpunkt. Rund 19 ha Maiensäss- und Bergwiesen ergänzen unser Futterangebot. Diese sind zur Hälfte mit Mist gedüngt und zur anderen Hälfte mager, wobei sie zum grösseren Teil nur jedes zweite Jahr geschnitten werden. Dieses vielseitige Futter wird je nach Bedarf der Tiere eingesetzt; intensive Wiesen für die Kühe, weniger intensive und magere fürs Jungvieh, Galkühe und Schafe. Wegen dem erhöhten Kuhanteil dürfen diese auch noch einen Teil des Maiensässheus fressen.

Der Tierbestand umfasst insgesamt 27 GVE, 20 davon sind Kühe, 4 sind Jungvieh und der Rest Schafe und Ziegen. Alp-schweine, Hühner, Enten und Kaninchen runden unseren Tierpark ab. Ab diesem Jahr werden wir in der Lage sein, alle Tiere zu alpen. Die bisherigen Heimkühe verbringen neu eine Kurzsummerung auf einer tiefer gelegenen ehemaligen Kuhalp. Gebäudemässig sind wir gut aufgestellt, Altgebäude sind bereits seit Langem an neue Haltungsmethoden angepasst. Seit 22 Jahren leben die Kühe im offenen Boxenlaufstall. Die Leistungen und die Gesundheit der Tiere zeugen von einem Konzept, das noch heute gültig ist.

Ziele der Produktion

Ausgehend von unseren Vermarktungsmöglichkeiten mit unserer Dorfsennerei steht natürlich die Produktion von silofreier Bio-Käseemilch im Vordergrund. Durch Qualitäts- und Gehaltsbezahlung ist die Produktion der entsprechenden Milch natürlich gegeben. Ein hoher Eiweissgehalt ist deshalb ein wichtiger Ertragsfaktor.

Die beteiligten Bauern sind in der Lage, über das ganze Jahr Milch abzuliefern. Fleisch für den Eigengebrauch wird bei uns im Dorf verarbeitet, Mastvieh, Lämmer und Gitzi verkaufen wir nach wie vor über die öffentlichen Märkte.

Zuchtstrategie

Ausgehend von den betrieblichen Voraussetzungen und den Möglichkeiten der Vermarktung stand schon seit Langem die Zucht einer angepassten Kuh für die Käse-reimilchproduktion im Vordergrund. Das Hauptkriterium war und ist der Eiweissgehalt sowohl bei der Auslese der Kühe als auch der eingesetzten Stiere. Daneben wurde schon immer auf kleinere, leichtere Kühe (ca. 550 kg) gezüchtet. Als Braunvieh sichtbar zu grosse Tiere hervorbrachte, lag natürlich vor zwölf Jahren die Rückkreuzung mit Original Braunvieh auf der Hand. Bezüglich Grösse kam der Erfolg, die Milchleistung stabilisierte sich, der Eiweissgehalt konnte gehalten werden. Leider gab es nun zu viele Ausfälle von Tieren, die nun zu wenig Milch gaben, und das bei gleicher Grösse. Eine Weiterentwicklung war nun angesagt. Den ersten Impuls gab mir der Besuch der Gras'09 in Oensingen, wo es um effiziente Weidekühe ging. Ein endgültiges Aha-Erlebnis hatte ich dann an der AGFF-Tagung im Mai 2010 am Waldhof in Langenthal. Bei der Vorstellung des Paarversuches über Weidegenetik wurde klar, wohin die Reise gehen soll. Die beteiligten Braunen waren im Durchschnitt 20 Prozent weniger effizient im Umsetzen von Gras in Milchhaltsstoffe. Praktiker, die im Rahmen des Versuchs neben ihren angestammten Braunen auch Neuseeländer melken konnten, haben danach fast aus-



nahmslos auf die Schwarz-Weissen gewechselt. (Würden diese auch ein braunes Fell haben, würden sie auch nicht auffallen!) Da habe ich mir gesagt: «Jetzt vorwärts!» Ab Januar 2011 habe ich nun kein Tier mehr mit Braunvieh besamt. Von der neuen Genetik erwarte ich wieder einen Anstieg im Milchgehalt. Ebenso werden die Kühe zur Weiterzucht neu nach ihrer Leistung an Inhaltsstoffen (Fett und Eiweiss je Kilogramm Lebendgewicht) ausgesucht. Ziel ist hier 1 kg F+E je kg LG, kraftfutterbereinigt. Wichtig ist weiter ein hoher Einsatz von Gebrauchskreuzungen, das zwingt zum Entscheiden bereits bei der Besamung und zum sparsamen Umgang mit zu remontierenden Kühen.

Schluss

Vereinfacht kann gesagt werden, dass der Weg zur gewünschten Kuh zum vorgesehenen Standort am schnellsten mit einer Genetik erreicht werden kann, deren Produktionsgrundlagen ähnlich mit den eigenen ist. Bei Milchrasen auf Grünland, wenn möglich noch mit minimalem Kraftfuttereinsatz und guter Fruchtbarkeit für

eine wiederkehrende Alpung, stehen die Neuseeländer oder vielleicht auch Irländer im Vordergrund. Zuchtprogramme, die die Tiere prüfen, die in TMR-Ställen stehen, sind dazu nicht geeignet. Vielleicht ist es möglich, in Zukunft unsere schweizerischen Zuchtprogramme für raufutterbetonte Betriebe auszurichten und dabei als Prüfbasis der Töchter GMF als Minimalziel festzulegen.

An dieser Stelle ist noch zu erwähnen, dass noch diesen Winter die Gründung einer schweizweiten Interessengemeinschaft Weidegenetik geplant ist. Selbstverständlich gehört die Winterfütterung auch dazu. Alle Rassen sollen dabei berücksichtigt werden. Dabei sollen zunächst die Anpaarungsempfehlungen und später auch die Produktion von Genetik gefördert werden, die einem neuen «Weideindex» zugrunde liegen. Dabei ist insbesondere zu erwähnen, dass ein solcher Weideindex sich deutlich von den bisherigen Gesamtzuchtwerten unterscheiden muss.

*Andreas Melchior
Biobauer Andeer*